Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 25 (1918)

Heft: 3-4

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesehenen Maßnahmen übertragen und dieselbe zur endgültigen Erledigung der Streitigkeiten ermächtigt, die sich aus der Anwendung der genannten Vorschriften oder Einzelverfügungen ergeben sollten.

Die Wollnot. Wie die Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements mitteilt, gibt die Wollversorgung des Landes gegenwärtig noch keinen Anlaß zu allzu pessimistischer Betrachtung. Eine Besprechung, die letzter Tage unter dem Vorsitz des Chefs der genannten Verwaltungsabteilung stattfand und an welcher Vertreter der Wollindustrie, des Wollhandels und des Grossistenverbandes schweizerischer Manufakturisten teilnahmen, stellte dies fest. Immerhin ist natürlich — wie überall — Sparsamkeit geboten und ein vorsorgendes Eingreifen der Behörden nicht überflüssig.

Dieser Situation entsprechend wird die in der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft neugeschaffene Wollzentrale demnächst in Funktion treten, die Regelung des Verkehrs in Wolle, Wollhalbfabrikaten und Wollfabrikaten sowie Ersatzartikeln für solche an Hand nehmen und die notwendigen Anordnungen zur Ergänzung und Streckung der Wollvorräte treffen. Ihr steht eine Kommission, zusammengesetzt aus Vertretern von Handel und Industie, des Volkswirtschafts- und des Militärdepartements beratend zur Seite. Für Streitigkeiten, die aus Eingriffen in bestehende Lieferungsverträge entstehen, wird nach Anhörung der Interessentenkreise vom Volkswirtschaftsdepartement ein dreigliedriges Schiedsgericht mit endgültiger Entscheidungsbefugnis ernannt.

Das Eingreifen der Behörden zu einer Zeit, da es mit der Wollversorgung noch nicht schlimm bestellt ist, kann der Bevölkerung die Zuversicht geben, daß rechtzeitig alles zur Verhütung einer Wollnot zweckmäßige angeordnet wird und dürfte das einsichtige Publikum von einem sinnlosen und die Allgemeinheit schädigenden Aufkaufen von Wollartikeln abhalten.

Wegfall der Einschränkung der Bureauzeit. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat eine Verfügung erlassen, wonach auf 1. März 1918 Artikel 2, Absatz 1, und Art. 10 des Bundesratsbeschlusses vom 10. November 1917 über die Einschränkung des Verbrauches an Kohle und elektrischer Energie außer Kraft treten. Vom genannten Zeitpunkt an fällt somit die bundesrätliche Vorschrift über das Oeffnen von Läden und Verkaufslokalen am Morgen und über die Einschränkung der Bureauzeit weg. Die übrigen Vorschriften des genannten Bundesratsbeschlusses können mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Brennmaterialversorgung nicht vor Beendigung der Heizperiode außer Kraft gesetzt werden.

Ausstellungswesen.

Schweizer Mustermesse Basel 1918. Die Anmeldungen für die zweite Mustermesse in Basel sind über Erwarten zahlreich eingegangen. Trotz der enormen Rohstoffschwierigkeiten und der in einigen Industriezweigen bestehenden überreichen Absatzgelegenheiten ist das letztjährige Resultat überschritten worden. Die Teilnehmerzahl beträgt wieder rund 1000. Es sind auch schon viele Einkäufer aus dem In- und Auslande angemeldet.

Schweizerwoche. Der Verband „Schweizerwoche" hat eine Broschüre drucken lassen, die ein anschauliches Bild von den Anstrengungen des Auslandes, unsere wirtschaftliche Abhängigkeit zu erhöhen, gibt und zeigt, inwiefern die „Schweizerwoche" bestrebt ist, diesen Einflüssen wirksam entgegenzutreten.

Interessenten können die Schrift, betitelt „Schweizerwoche und wirtschaftliche Selbstbehauptung" auf Wunsch gratis beziehen vom Zentralsekretariat des Verbandes „Schweizerwoche" in Solothurn.

Das Schweizerische Export-Adreßbuch, das vom Schweiz. Nachweisbureau für Bezug und Absatz von Waren in Zürich mit Genehmigung des Schweizerischen Politischen Departements herausgegeben wurde, hat auf offiziellem und weiterm Wege eine nützliche Verbreitung im In- und Ausland erfahren. Dadurch, daß es in den fünf Hauptsprachen je getrennt erschien und jede bezahlte Reklame in Form von Annoncen oder Hervorhebung im Druck ausschloß, bot das Buch besondere Garantien sowohl für seine Verbreitung in den kriegführenden Ländern, als auch für die allseitige vorurteilslose Verwendung überhaupt.

Für den inländischen Bezug leistete das Buch ebenfalls besondere Dienste, da rund 2000 schweizerische Firmen mit 5000 Spezialitäten angeführt sind.

Neue Erhebungen, die das Schweiz. Nachweisbureau in der ganzen Schweiz macht, gehen neben den erweiterten Exportmaßnahmen auch namentlich auf die Vervollständigung der einheimischen Bezugsquellen. An Auskünfte über Bezugsquellen, Vertretungen und andere Anfragen, die unentgeltlich erfolgen, erteilte das Bureau letztes Jahr im ganzen 6426, davon 4880 aus der Schweiz und aus fremden Staaten 1546.

Das Bureau wird durch Subventionen des Bundes unterhalten und beschäftigt zurzeit ständig 7 Personen.

Sozialpolitisches

Übergangswirtschaft und Paßwesen. Im „Bund" wird in einer beachtenswerten Korrespondenz auf den Einfluß des Paßzwanges auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes zur Zeit der Übergangswirtschaft hingewiesen. Es sei allerdings zu bedauern, daß die Schweiz ebenfalls zu dieser verkehrshindernden Maßnahme greifen mußte; indessen scheine es fast sicher zu sein, daß unser Land auch während der ersten Zeit nach Friedensschluß den Paßzwang noch beibehalten müsse. „Wir denken dabei — so wird ausgeführt — nicht in erster Linie an die Erfordernisse der Ernährungspolitik oder der Fremdenpolizei, vielmehr an eine notwendig werdende Korrektur des Arbeitsmarktes. Chauvinistische Motive liegen uns völlig fern. Wir nehmen lediglich den höchst wahrscheinlichen Fall an, daß sämtliche uns umgebenden kriegführenden Staaten in der Art, wie sie ihre Landsleute künftig wieder an das Ausland abgeben, sehr systematisch vorgehen werden. Die Auslandstaaten werden also ihre auswanderungslustigen Bürger sichten, diejenigen zurückbehalten (mit Hilfe ihres Paßzwanges), die sie im eigenen Lande nötig haben, und hinausgehen lassen nur solche, die sich nach ihrer Ansicht dazu eignen, als Vorkämpfer für die notwendig gewordene wirtschaftliche und geistige Wiedereroberung verloren gegangener Märkte und Einflußsphären aufzutreten. Diese derart gesichteten Auslandpioniere der Nachbarstaaten werden zuerst über neutrale Länder vorgehen. Über die wirtschaftlichen und politischen Gefahren, welche, ganz abgesehen von der lohndrückenden Tendenz solcher Einwanderer, aus einer derartigen Beeinflussung des Arbeitsmarktes entstehen, ist kaum viel zu sagen. Sie fallen um so stärker ins Gewicht, als dank der engen Verbindung vieler in unserm Lande niedergelassener ausländischer Geschäftsleute und Kapitalisten mit ihren Heimatstaaten sowieso zu fürchten ist, es werde bei ihnen zu einer den Schweizern nachteiligen Personalauswahl kommen. Die Schweizerbevölkerung will sicher keinen engherzigen Chauvinismus. Unser Land ist geographisch, wirtschaftlich und politisch viel zu sehr auf regen Wechselverkehr mit andern Nationen angewiesen. Dagegen hat es sehr wohl das Recht und gegenüber den einheimischen Arbeitskräften die Pflicht, der eben besprochenen Gefahr vorzubeugen. Sie wird mit der Zeit geringer werden, weil auch die Bürger jener ausländischen Staaten sich nach und nach ihrer Fesseln entledigen werden. Bis das geschehen ist, haben wir eine Gegenwehr nötig, und diese kann nur darin bestehen, daß die Schweiz durch das Mittel des Passzwanges sich nicht die willkürliche Auslese der Nachbarstaaten gefallen läßt, sondern ihrerseits berichtigend eingreift. Die Niederlassungsverträge können dem so lange nicht entgegenstehen, als das Ausland in der befürchteten Weise tatsächlich vorgehen sollte.

Mode- und Marktberichte

Seide.

(Originalbericht der «N. Z. Z.» vom 26. Februar.) Auch während der verflossenen vierzehn Tage hat es an Gelegen-

heit zu Abschlüssen nicht gefehlt, allein die Unterhandlungen bleiben wegen den bekannten Export-Schwierigkeiten mühsam und oft erfolglos. Die Fabrik ist nunmehr für die nächsten Monate mit Rohstoff genügend versorgt und interessiert sich mehr für späte Lieferungstermine, um gegen die aufregenden Begleiterscheinungen der neuen Ernte, die sich in diesem Jahre stärker als je geltend machen werden, gesichert zu sein.

Die Preise haben sich weiter befestigt und gruppieren sich gegenwärtig um die 100 Franken herum, für beste italienische Seiden, mit der gewohnten Zusatzprämie für bereits importierte, hierliegende Ware. Glücklicherweise ist das seit Neujahr gewonnene Terrain nicht in stürmischem Vorstoß, sondern in langsamem Fortschreiten gewonnen und in jeder Etappe mit effektiven Abschlüssen belegt worden, wodurch die Gefahr eines Rückschlages, wenn nicht gänzlich ausgeschaltet, so doch stark vermindert wird.

Aus der Bandindustrie.

Der St. Etienner Korrespondent des B. d. S. S. erstattet folgenden Bericht: Die St. Etienner Bandindustrie würde sich momentan eines normalen und sehr zufriedenstellenden Geschäftsganges erfreuen, wenn sie sich nicht der größten Schwierigkeiten zu erwehren hätte: unvorherzusehende Verzögerungen in der Färberei, Mangel an Rohmaterialien, Stockungen oder Verzögerungen im Transport, allgemeine Einschränkungen oder Verbote.

Trotz all diesen Schwierigkeiten werden doch hübsche Neuheiten in Metallfaden, zu sehr hohen Preisen verlangt; die Uni- und Wäschebänder erzielen Preissteigerungen infolge Mangel und der weit hinausgeschobenen Lieferungsfristen. Die kleinsten Stocks werden aufgestöbert, aber der Platz hat längst fast alles was vorrätig war, liquidiert. Einzig Samtband profitiert nicht von der allgemeinen Beliebtheit.

Mode für Frühjahr 1918.

Die Nachrichten über die kommende Mode, soweit solche aus Paris durchsickern, lassen den großen Zug vermissen, den die letzten Modesaisons aufzuweisen hatten. Es scheint, als ob die Einfuhrverbote für Textilwaren, vorab für Seidenstoffe, der dadurch bewirkte Mangel an Neuheiten, indem im eigenen Land die Fabrik in der Produktion ebenfalls stark behindert war, dazu die einschränkenden Verordnungen der Regierung wegen dem Stoffverbrauch, die Phantasie und das schöpferische Können der kreierenden Pariser Schneider stark beeinträchtigt hätten.

Die neue Damenkleidermode soll wieder ganz enge Röcke bringen mit diversem Aufputz daran, um die Knappheit nicht zu sehr sichtbar werden zu lassen. Unsere hiesigen ersten Modefirmen, die in neuen Kleiderschöpfungen in den vorausgegangenen Saisons sehr Hervorragendes geleistet haben, äußern sich vorderhand noch wenig erwartungsvoll über die kommende Modegestaltung. Immerhin ist zu wünschen, daß die einheimische Industrie und unsere Modekreateure zusammen ihre Bemühungen vereinigen werden, um Zürich als neutrales Modezentrum auch diesmal wieder in beachtenswerter Weise zur Geltung zu bringen.

Ueber die Pariser Moderichtung und die zur Verwendung gelangenden Stoffe haben sich die Lyoner Seidenfabrikanten HH. Bianchini & Ferier anläßlich eines Interviews kürzlich folgendermaßen geäußert:

Die Einfuhrschwierigkeiten in Tüchern und Wollstoffen, sowie die hohen Preise dieser Gewebe haben nur dazu beigetragen, den guten Ruf, dessen sich die Seidenstoffe schon während der letzten Jahre erfreuten, noch zu erhöhen. Für Blousen und Reiseröcke wählt man vorzugsweise die geschmeidigen Satins und Crêpe Georgette. Weiche Satins «satin ondoyant» sind die Bevorzugten für Abendtoiletten und Hauskleider. Man spricht viel von Taffet- und Foulards-Stoffen für Straßenkleider. Diese sind in neutralen Farben gehalten oder dann marine und weiß mit originellen Musterungen. Selbst das Schneiderkleid wird viel in Seide vertreten sein, Faille oder Shantung, schwerere und weichere Qualitäten, wie die sogen. «Cascadeuse, Brézilla» etc.

Zur kommenden Frühjahrsmode.

Mit jeder Saison kann man natürlicher Weise von einer neuen Mode sprechen, da zu Beginn einer jeden Jahreszeit eine veränderte neue äußere Form, oder, wie es fachlich heißt, eine neue Silhouette entsteht.

Besonders in den letzten Jahren aber weist die äußere Form der Mode eine Beeinflußung auf, die besonders stark von aktuellen Einflüssen (russischer, afrikanischer, asiatischer etc. etc. Anlehnungen) tangiert wird. So kommt es, daß wir seit Jahren schon kein rein stilistisch abgeleitetes Modebild mehr haben. Aber auch diese unlogische Modelaune hat (wie schließlich alle subjektiven Empfindungen den Uebergang zu einer Umwälzung bilden) eine tiefere Wandlung in der Couture geschaffen. Dadurch, daß die Modefrage eine aktuelle Frage wurde, Künstler, Literaten und das ganze intelektuelle Publikum Stellung nahmen für und gegen die Beeinflußung des Aktuellen auf das Stilistische der Mode, wurde aus der Modefrage eine Kulturfrage.

So ist das Handwerk, das einst desavouiert und nur von Menschen und von Fachleuten einer gewissen sozialen Klasse und geistig auf einem gewissen Standpunkt stehender Kreise ausgeübt wurde, plötzlich auf einen sozial weit höheren Standpunkt gestellt worden.

Man fängt an zu begreifen, daß ein Couturier mehr sein als ein Handwerker, daß er mondain empfinden muß und ebenso künstlerische und geistige Kultur haben sollte, wie jeder andere Künstler, der schöpferisch wirkt.

Die Künstler und akademisch Gebildeten, die sich nun mitarbeitend zur Couture stellen, finden heraus, daß die Mode organische und künstlerische Gesetze hat und daß alle künstlerischen Empfindungen und logisch zu folgernden Grundsätze in die Mode übertragen werden können.

Der künstlerische Teil der Mode, derjenige, von dem Erscheinungen von höchster Bedeutung ausgehen, die weitesten Einfluß auf unser persönlich intimes Leben sowie auf unser ganzes industrielles Empfinden haben, vollkommener Neugestaltung und ästhetischer Regelung.

Der Brennpunkt des künstlerischen Teiles der Mode ist wohl der erotisch wirkende, der unbewußt die Massen zur Schönheit hinzieht. Jede Modesilhouette hat in ihrer Erscheinung das prägnante Erotische gebracht. Dadurch, daß die Künstler auf dem Standpunkt stehen, daß sich Mode und Erotik nicht voneineinander loslösen lassen, weil Mode in jeder Form, wie sie erscheint, nur die Auslösungen der zeitweiligen Epochen angepaßten Gefühle ethischer Schönheit sind, so ist es Aufgabe der Künstler, diese Schwingungen in ästhetischer Form auf das gesamte Mode- oder Kulturbild zu übertragen.

Zu keinem Zeitpunkt hat das Sprichwort: die Frau zieht sich nur an, um dem Mann zu gefallen, so weite Kreise gezogen, wie in unsrer heutigen Zeit.

Unsre Zeit ist von einer sinnbetörenden Erotik erfaßt: Jeder will das kurze Leben erhaschen und auskosten, und mit diesem Verlangen geht ein unerhörter Luxus Hand in Hand, der wieder nichts anderes ist, als eine Begleiterscheinung des heutigen Seins. — Die greifbaren Beweise dafür, daß Erotik und Mode unzertrennlich sind, gibt uns die Modegeschichte bis auf unsre heutige Zeit. Aber nicht nur die Frau zieht sich diesen Erwägungen folgend an, auch der Mann unterliegt denselben genau so stark wie die Frau.

Bei beiden Teilen ist die Berechnung vorherrschend, sich zu kleiden, um sich zu gefallen, und daneben ist das Bedürfnis gleichwohl vorhanden, das eigene Gefühl nach Schönheit zu befriedigen.

Die zweite wichtigte Erscheinung in der Mode ist derjenige Teil, der mit dem Dekorativen, zudem mit dem dekorierenden und dadurch mit dem nützlichen praktischen Teil der Mode, mit der Industrie zusammenhängt.

Indem der dekorative Teil der Mode sich in unzähligen Industriezweigen verästelt, von denen einzelne sogar Landesindustrien von größerem Umfang geworden sind, wie z. B. die Spitzen- und Stickereiindustrie, die Kunstweberei etc., stehen dem künstlerisch dekorativen Empfinden die weitesten Bahnen offen. Denjenigen, denen Geschmack und Stil, Form und Gesetz ein ästhetisches Bedürfnis sind, steht so ein einträgliches und schönes Feld offen. So könnte z. B. das Schweizer Kunstgewerbe vereint mit der weltberühmten Schweizer Industrie vom heimatlichen Boden aus bahnbrechend wirken. Neue dekorative Formen, die vorwiegend dem ästhetischen Geschmack unsrer Zeit entsprechen, könnten in alle Zweige der Industrie hinübergreifen und so würden neue Linien und somit viel Neues und Besseres entstehen, das wieder rückwirkend auf die Weltmode ist, auf die gesamte Bekleidung und im fernern auf unsere weitere industrielle Betätigung.

Um solche Umwälzungen, die auf allen Gebieten notwendig geworden sind, vorzunehmen, weil uns die alten Ueberlieferungen ästhetisch nicht mehr befriedigen, da sie mit uns persönlich in keinem Zusammenhang mehr stehen, dazu brauchen wir Menschen, die aus kulturellen Milieus herauskommen. Dementsprechend hat sich der Staat, dessen höchster Schatz der produzierende Mensch ist, moralisch zur «Modefrage» gestellt, um aus der Modefrage eine Kulturfrage zu machen.

Das schweizerische Kunstgewerbe, dem bei aller Persönlichkeit eine gesunde, den weitgehendsten Massen zugängliche Note zu Grunde liegt und das die Wirkung nicht in Effekten sucht, die abseits des ästhetisch Möglichen liegen, hätte die Kraft, nicht nur den dekorativen Teil der Mode mit all seinen Einzelheiten zu fördern, sondern auch den logischen, ernsten Teil der Mode weiterwirkend auszubauen.

Der dritte oder logische Teil der Mode ist derjenige, der mit der Konstruktion der Formen zusammenhängt. Wie man bei jedem Teil gefehlt und gegen das Aesthetische gesündigt hat, so wurde besonders beim Ausbau der Formen geschmackwidrig vorgegangen. Mit dem logischen Teil der Mode hängt auch das zusammen, was wir mit «Mode machen» bezeichnen. Um «Mode zu machen», d. h. eine Mode zu bestimmen, muß man äußerst logisch denken können, ganz natürliche Folgerungen von der gewesenen Mode zu der kommenden finden, eine Silhouette schaffen, die trotzdem sie äußerlich grundverschieden zur gewesenen Mode steht, im Prinzip doch deren natürliche Folgerung ist. Der Ausbau der Formen erfordert feinste Erfassung für natürliche Lösungen und vollkommene Sicherheit dort, wo es sich um harmonische Auslösungen von bedingter Notwendigkeiten handelt. Zum Beispiel, ein Knopf ist dazu da, daß er tatsächlich schließt und nicht dazu, daß er durch ein künstliches Eingreifen, wie z. B. durch einen Druckknopf ersetzt wird. Eingesetzte Teile müssen durchgeführt werden; die Form eines jeden Kleidungsstückes muß technisch durchdacht sein, muß angezogen oder ausgezogen etwas vollkommenes darstellen. In der Couture muß gedacht, logisch gedacht werden, die Couture verlangt absolutes künstlerisches Empfinden und kulturellen Geist, die Couture verlangt Künstler und akademisch gebildete Menschen.

«Jeanette».

Modeschau der Wiener Modellgesellschaft auf der Papiergewebeausstellung in Wien.

Mit großem Interesse wird der Eröffnung der Ausstellung entgegengesehen. Um das gesamte Gewerbe mit der Vielseitigkeit des Papiergewebes und mit der Verarbeitungsmöglichkeit bekanntzumachen, stellen die Kriegsverbände den Genossenschaften beschränkte Mengen von Papierstoff zur Verfügung. Die verarbeiteten Stoffe werden in der Ausstellung in den verschiedensten Formen zu sehen sein, wie z. B. Schultaschen, Markttaschen, Bücherträger, Matratzen, Schuhe, Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Arbeiteranzüge, tapezierte Möbel, Teppiche, Vorhänge und Ueberwürfe, Hüte, Kappen, Gurten, Riemen u. a.

Eine hervorragende Anziehungskraft soll die Modeschau sein, welche von der Wiener Modellgesellschaft im Einvernehmen mit den betreffenden Genossenschaften veranstaltet wird. Probierfräuleins werden aus reinem Papiergewebe erzeugte Kleider zur Schau tragen und die Oeffentlichkeit soll sich durch diese Modeschau davon überzeugen, daß das Mißtrauen, welches bisher gegen Papiergewebe war, nicht gerechtfertigt ist.

Aus der französischen Seidenindustrie.

Wenn zurzeit die schweizerische Textilindustrie schwer unter den Einwirkungen des Krieges und hemmenden wirtschaftlichen Maßnahmen leidet, so kann anderseits konstatiert werden, daß es ausländischen Industrien, z. B. der französischen Seidenindustrie, auch nicht besser geht. Dort sind es der Mangel an Kohle, die ebenfalls ungenügende Zufuhr an Rohmaterialien und Farbstoffen nebst dem Fehlen genügend eingeübter Arbeitskräfte, die sowohl in der Lyoner Seidenstoff- wie in der St. Etienner Bandindustrie die Produktion stark beeinträchtigen. Neuerdings sind deshalb die Deputierten und Senatoren der 13 Departemente, in denen Seidenindustrie betrieben wird, um ihre Mitwirkung höhern Orts für Abhilfe dieser Mißstände ersucht worden. Aus einem der letzten Berichte des «Bull. d. S. et S.» ist über den Geschäftsgang folgendes zu entnehmen:

Die bereits früher erwähnten Schwierigkeiten machen sich immer noch fühlbar und nehmen die andauernde Aufmerksamkeit aller derjenigen, die mit der Seidenindustrie zu tun haben, in Anspruch. Es ist leider nicht leicht Abhilfe zu schaffen, da den Ursachen, wie dem Mangel an Transportmitteln, weil diese von den Militärbehörden beansprucht werden, sowie der Kohlennot, die nicht durch Einfuhr zu beheben ist, sehr schwer beizukommen ist. Geschäfte werden jedoch immer noch abgeschlossen. Weiche, geschmeidige Stoffe werden immer noch bevorzugt, was für Lyon viel zu bedeuten hat, da es der dortigen Fabrikation gelungen ist, den Geweben die gewünschte Geschmeidigkeit zu verleihen.

Seit Weihnachten bis anfangs Februar hat die Erzeugung in der Weberei kaum 50 % des normalen Quantums erreicht. Die Festzeit in Verbindung mit dieser Periode ist zum Teil dafür verantwortlich; eine größere Schuld trägt jedoch die sehr schlechte Witterung und die durch sie veranlaßten Verkehrshemmnisse. Diese bedingten einen Materialmangel; es ist sogar vorgekommen, daß das Fabrikpersonal sich infolge hohen Schnees nicht an die Arbeit begeben konnte. Wegen Mangel an Heizmaterial sind Webereien gezwungen worden, den Betrieb während mehreren Wochen einzustellen, auch durch Versagen der elektrischen Kraft infolge der abnormen Witterung hatten verschiedene Etablissemente zu leiden.

Auf der andern Seite hat diese verminderte Produktion sich mehr oder weniger den Verhältnissen der Färberei und Ausrüstungs-Geschäfte angepaßt, deren Betriebe sowieso um die Hälfte reduziert worden waren.

Es sind immer noch die nämlichen Artikel begehrt, wie Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Satin Poil, Polonaise, Sergés und Failles (Grège-Zettel und Baumwollschuß).

Man erwartet Baumwollsendungen, um Voiles, Crêpons, Cristalline etc. auf die bereitstehenden Stühle zu nehmen. Es ist fast unmöglich, Façonnés herzustellen, da das hiefür eingearbeitete Personal fehlt und die benötigten Utensilien, selbst zu exorbitanten Preisen, nur äußerst schwer erhältlich sind.

In Satin cuit Messaline ist immer noch genügend Beschäftigung vorhanden, um die betreffenden Betriebe im Gang zu erhalten.

Eine große Zahl Stühle wird für Heereslieferungen in Anspruch genommen, so für Amiantine, Baumwollzeug für den Flugdienst etc. Leider haben diese Gewebe wie die Wollstoffe stark unter den Verzögerungen zu leiden, welchen der Transport der Rohstoffe unterworfen ist. Mousselinwebereien, hauptsächlich für die billigen und mittlern Qualitäten, befinden sich in einer schwierigen Lage, da es ausgeschlossen ist, dafür die hohen Preise zu erhalten, welche die Arbeitslöhne und enormen Geschäftsunkosten erfordern würden. Vor April-Mai ist hierin eine Besserung kaum zu erwarten.

Man hofft die Befürchtungen, daß wegen den Transportschwierigkeiten eine Rohmaterialien-Kalamität sich einstelle, sich nicht bewahrheiten und daß die Färber genügend Brennstoffe und alles Nötige zur Verfügung haben werden, um den Bedürfnissen der Produktion und des Verkaufes voll und ganz entsprechen zu können.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Der schweizerische Geldmarkt wies im abgelaufenen Jahre zwei ganz verschiedene Bilder auf. In den ersten drei Quartalen zeichnete er sich durch eine immer größere Flüssigkeit aus, die die Marktsätze noch unter diejenigen des Vorjahres sinken ließ. Weder die Abgabe von Schatzwechseln des Bundes noch die Liberierungstermine der VI. und VII. Bundesanleihe haben daran etwas zu ändern vermocht. Dafür sind allerdings die Girogelder der Banken in großem Umfang zur Befriedigung der Bedürfnisse herangezogen worden. Anders wurde es im letzten Quartal. Durch das außerordentliche Bedürfnis unsrer Industrie nach Kapital, das sich durch gesteigerte Emissionstätigkeit kund tat, durch die Diskontierung von Schatzwechseln und die vermehrten Vorschüsse an das Ausland, sowie durch die üblichen Herbstbedürfnisse wurde der Markt versteift, sodaß sich offizieller und Privatsatz immer mehr näherten und gegen Ende des Jahres überhaupt nur selten noch ein Privatsatz zur Anwendung kam.

Tabelle der Privatdiskonto im Monatsdurchschnitt:

Januar	3,50 %	Mai	1,84 %	September	2,03 %
Februar	3,09 %	Juni	1,82 %	Oktober	3,34 %
März	2,35 %	Juli	1,73 %	November	4,22 %
April	2,03 %	August	1,70 %	Dezember	4,31 %

Nach Neujahr ist der Privatsatz für prima langes Bankpapier zuerst durchschnittlich bis auf $4^5/_{16}$—$^7/_{16}$, dann bis auf $4^1/_8$—$^1/_4$ zurückgegangen, hauptsächlich deshalb, weil die Banken für ihre Kassaüberschüsse vom Jahreswechsel her Unterkunft suchten. Aus diesem Grunde wurde auch Callgeld billiger und sank auf 2,5 bis 3,5 %, im Februar auf 2,5—3 % gegen 4 % bei Jahresschluß. Die Bereitstellung von Geldern für die VIII. eidgen. Mobilisationsanleihe hat ein stärkeres Weichen von vorneherein verhindert. Sodann hatte der Geldmarkt auch seine auf Jahreschluß hin bei der Nationalbank eingegangenen Verbindlickeiten auszugleichen. Auf den großen Erfolg der Anleihe hin haben sich die Privatsätze gefestigt, da die Unterbringung von 150 Millionen Franken bei unsern Verhältnissen doch sehr fühlbar ist. Am 31. Januar sind 83 % der Anleihe liberiert worden, was zur Folge hatte, daß die großen Bestände des Privatmarktes an Girogeldern auf die Eidgenossenschaft übertragen worden sind.

Die feste Tendenz des Diskontosatzes machte sich bis in den Februar hinein geltend, ein Zeichen für die große Anspannung unsres Geldmarktes. Während der ersten Wochen notierte prima bankfähiges Papier $4^1/_{16}$—$4^1/_8$ %, um dann die Minimalgrenze bis auf 4 % zu verschieben. Anderes bankfähiges Papier und Finanzpapiere haben sich während der ganzen Zeit in der Nähe des offiziellen Satzes gehalten.

Devisen haben sich Anfangs Januar allgemein erholt. Besonders Deutschland und Oesterreich hatten rasche Fortschritte gemacht, während die übrigen Staaten langsam folgten. Damals notierte London während 4 aufeinanderfolgender Tage 21.25, Paris erreichte 78.— und 78.25, Mailand 53.50, Berlin 88.50, Wien 58.50, New York 445. Auch die Neutralen und Petersburg profitierten von der allgemeinen Hausse. Diese Bewegung konnte aber nicht von Dauer sein, da sie allzusehr auf die unsichern Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk abgestellt war und bald trat denn auch wieder, besonders für diejenigen Devisen, die am meisten gewonnen hatten, ein empfindlicher Rückschlag ein. Gegen den Monatswechsel hin hat sich von neuem eine allgemeine Besserung bemerkbar gemacht, die jedoch nicht von langer Dauer war. Während des Monats Februar verharrten die Wechselkurse in gleichmäßigerer Haltung als im Januar. Sie schwankten wohl unter dem Einfluß der politischen Vorgänge, von denen außer den Verhandlungen in Brest-Litowsk, besonders die verschiedenen Streikbewegungen, der Friedensabschluß mit der Ukraine, die Abrüstungserklärung und endlich die Friedensbereitschaft Rußlands erwähnt seien, aber ausgesprochene Haussebewegungen und entsprechende Rückschläge sind nicht zu verzeichnen. Die Devisen der Zentralmächte hatten am 1. Februar mit 81.— Berlin und Wien 51.—, den tiefsten Stand der 2 letzten Monate erreicht und verbesserten sich bis zum 10. gleichen Monats nicht wesentlicht. Von da ab zogen sie jedoch an, um am Berichttage 85.75 resp. 56.50 zu notieren. Mailand ging von 52.75 — Stand Ende Januar — konstant, wenn auch mit kleinen Schwankungen, bis am 20. Februar auf 50.— zurück und stieg darauf wieder bis 51.—. Petersburg notierte fast durchweg 70.—. Im Gegensatz zu den genannten waren London, Paris, New York und Madrid nicht so leicht von den erreichten Positionen zu verdrängen. Sie konnten dieselben bis ungefähr am 20. Februar behaupten, dann wurden auch sie mehr oder weniger von der allgemeinen Baisse in Mitleidenschaft gezogen. Schlußnotiz: London 21.20, Paris 78.20, New York 443.—, Madrid 108.—. Holland hat sich gefestigt; heutige Notiz: 198—200. Stockholm und Christiania waren ziemlichen Schwankungen unterworfen, während Kopenhagen ein sehr regelmäßiges Bild zeigte.

Industrielle Nachrichten

Vereinigung der Schweizer Seidenfabrikanten und Grossisten.

Die Vereinigung, der sämtliche maßgebenden schweizerischen Seidenstoff-Fabrikanten und Großhändler angehören, hat in ihrer Generalversammlung vom 22. Februar unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn G. Siber, die statutarischen Jahresgeschäfte erledigt und sich eingehend mit den Verhältnissen für die Ausfuhr von Seidenstoffen nach den skandinavischen Staaten und Holland befaßt. Es handelt sich darum, die aus dem Transitabkommen der Entente der S. S. S. gegenüber erwachsenen Verpflichtungen festzulegen und, soweit es sich dabei um ein finanzielles Risiko handelt, dieses der Kundschaft in den Nordstaaten zu überbinden. Infolge Unterhandlungen mit den Versicherungs-Gesellschaften kann dieses Risiko versichert werden.

Es sollen künftig Geschäfte mit der Kundschaft in den nordischen Staaten nur mehr gegen vorherige Unterzeichnung eines Verpflichtungsscheines durch den Kunden getätigt werden, wonach dieser die Bezahlung gemäß den festgesetzten Bedingungen auch dann zusichert, wenn die Ablieferung der Ware infolge Aus- oder Durchfuhrverboten oder andern amtlichen Maßnahmen, wie auch infolge von Kriegsereignissen nicht möglich sein sollte und überdies die Prämie für die